

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 15. November 2015

Thema: Klug sein!

Predigt von Roland Martin

Gleichnis vom ungetreuen Verwalter

Jesus wandte sich zu seinen Jüngern und sagte: »Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Über diesen gingen Klagen bei ihm ein; es hieß, er veruntreue ihm sein Vermögen. Da ließ er den Verwalter rufen. ›Was muss ich von dir hören?‹, sagte er zu ihm. ›Leg die Abrechnung über deine Tätigkeit vor; du kannst nicht länger mein Verwalter sein.‹ Der Mann überlegte hin und her: ›Was soll ich nur tun? Mein Herr wird mich entlassen. Für schwere Arbeit tauge ich nicht, und ich schäme mich zu betteln. Doch jetzt weiß ich, was ich tun kann, damit die Leute mich in ihren Häusern aufnehmen, wenn ich meine Stelle als Verwalter verloren habe.‹ Nacheinander rief er alle zu sich, die bei seinem Herrn Schulden hatten. ›Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?‹, fragte er den ersten. ›Hundert Fass Olivenöl‹, antwortete der. Darauf sagte der Verwalter: ›Hier, nimm deinen Schuldschein, setz dich schnell hin, und schreib statt dessen fünfzig.‹ Dann fragte er den nächsten: ›Und du, wie viel bist du ihm schuldig?‹ – ›Hundert Sack Weizen‹, lautete die Antwort. Der Verwalter sagte zu ihm: »Hier, nimm deinen Schuldschein, und schreib statt dessen achtzig.‹ Da lobte der Herr den ungetreuen Verwalter dafür, dass er so klug gehandelt hatte. In der Tat, die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.« »Darum sage ich euch: Macht euch Freunde mit dem Mammon, an dem so viel Unrecht haftet, damit ihr, wenn es keinen Mammon mehr gibt, in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet.

Lukas 16, ein Gleichnis Jesu.

Wirklich? Sollen wir uns diesen Betrüger zum Vorbild nehmen? »Also, alles was recht ist ...!«

Da ist ein Verwalter, der seine Aufgabe, nämlich den Besitz seines Herrn zu wahren und zu



mehren, nicht erfüllt hat. Er weiß, dass er bei der bevorstehenden Prüfung keine Chance haben wird und ist sich sicher: Mein Herr wird mich fristlos entlassen. In dieser Situation nun versucht er, den zu erwartenden sozialen Absturz so gut wie möglich abzufedern. Und wie macht er das? Indem er Schuldnern seines Herrn hilft, die Schuldscheine zu ihren Gunsten zu korrigieren, also schlicht zu fälschen. Und doch scheint es so, als habe Jesus Sympathie für diesen betrügerischen Knecht.

Freilich: Zur Untreue aufrufen will er sicher nicht. Er hat auch nie augenzwinkernd kleine Betrügereien oder Gaunereien gebilligt, so nach dem Motto: »Es trifft ja keinen Armen ...«

Nein, die Tat dieses Verwalters ist sicher verwerflich, sie eignet sich in keiner Weise als Vorbild für Christus-gemäßes Handeln. Aber sein Vorgehen ist bedenkenswert. In dreifacher Hinsicht. Erstens: Der Mann ist Realist. Er macht sich keine Illusionen über seine Situation. Zweitens: Der Mann prüft seine Möglichkeiten. Drittens: Der Mann nutzt die kurze Zeit, die ihm noch bleibt und handelt.

Zum ersten: Der Verwalter, der schlampig, sorglos mit den Gütern seines Herrn umgegangen ist, erkennt schlagartig seine Situation. Er macht sich nichts mehr vor. Nach einer genauen Überprüfung würde es vorbei sein mit seiner gesicherten Existenz, vorbei mit dem gesellschaftlichen Ansehen, vorbei mit Gehalt und Privilegien. Der Mann mag noch so viel falsch gemacht haben; an dieser entscheidenden Stelle tut er das Richtige: Er weicht nicht aus. Er verdrängt nicht. Er prüft vielmehr seine Möglichkeiten, die ihm noch verblieben sind.

Mit diesem Gleichnis fragt Jesus seine Jünger und fragt also auch uns, ob wir ebenso klug sind wie der Verwalter, der erkannte, was die Stunde geschlagen hat. Ob auch wir unsere Situation so realistisch sehen können?

Am Ende des Kirchenjahres ist eines der Themen im Gottesdienstkalender das Thema »Weltgericht«. »Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi« (2. Korinther 5, 10), sagt der Wochenspruch der vorletzten Woche im Kirchenjahr. Und dazu singt die Gemeinde das Lied: »Es ist gewisslich an der Zeit, dass Gottes Sohn wird kommen in seiner großen Herrlich-

keit zu richten Böse und Fromme ...«

Sind wir uns dessen bewusst, dass wir für alles, was wir tun – und auch für alles, was wir unterlassen, einmal zur Rechenschaft gezogen werden? Die biblische Erwartung vom nahe bevorstehenden »Jüngsten Tage« und vom Weltgericht spielt heute für die wenigsten eine Rolle, aber immer wieder erleben wir es doch, wie schnell und unerwartet ein Menschenleben zu Ende geht, wie radikal durch Krankheit oder Unfall ein Lebensplan durchkreuzt wird und wie leicht durch ein äußeres Ereignis alles – oder fast alles ins Wanken geraten kann. Und dann?

Wir sind gefragt, ob wir bereit sind, das wahrzunehmen. Und daraus dann auch Konsequenzen zu ziehen. Der Verwalter im Gleichnis weiß ganz genau, dass er seine jetzige Position sehr bald verliert. Und das gilt eben auch für uns. Vieles, ach, das meiste, was uns beschäftigt, was uns Mühe und Arbeit macht, vieles, was wir erreicht haben oder wonach wir streben, wird eines Tages – vielleicht schon bald – nichts mehr gelten. Können wir das akzeptieren? Haben wir den Mut, uns selbst zu fragen: »Was dann?«

Das zweite, worin der Verwalter im Gleichnis uns Vorbild sein könnte, ist die Tatsache, dass er ganz nüchtern seine Möglichkeiten prüft angesichts der bevorstehenden schmerzlichen Veränderung. Noch ist es ja nicht so weit, noch hat er ja Stellung, Ansehen, Macht und Einfluss. Aber er lässt sich davon nicht blenden. Er überschlägt jetzt seine Chancen für später. Ganz konkret spielt er verschiedene Möglichkeiten durch: Für harte körperliche Arbeit taue ich nicht, betteln will ich nicht, weitermachen wie bisher kann ich auch nicht. Keine guten Aussichten also.

Viele in ähnlicher Lage verdrängen solche Gedanken, sie klammern sich an das Bestehende. Noch leben wir, noch geht es uns gut, noch reichen die Mittel. Es wird schon irgendwie weitergehen, es wird schon nicht so schlimm kommen. Oder auch: Gott wird's schon richten ... Und so beruhigt man sich selbst und versäumt dabei die vielleicht letzte Möglichkeit, etwas zu tun.

Bitte, es geht hier nicht um Angstmache. Es geht nicht um ein Drohen mit Gottes Gericht. Im Gegenteil: Jesus will uns ermutigen: Noch haben wir die Möglichkeit, etwas zu tun, noch können wir unserem Leben einen neuen Kurs geben. Aber das bedeutet eben, dass wir uns unse-

rer Situation bewusst werden, dass wir auch bereit sind, über Alternativen nachzudenken. Und nicht nur nachzudenken, sondern dann auch aktiv zu werden.

Und das ist der dritte Punkt, an dem wir von diesem ungetreuen Verwalter lernen können: Er macht nicht nur Gedankenspiele, sondern er wird aktiv. Er nutzt die Zeit und die Möglichkeiten, die er noch hat. Er handelt rasch und entschlossen. Hier endet freilich das Vorbildliche dieses Mannes. Denn was er nun tatsächlich tut, ist verwerflich und kriminell. Er hat, nun erst recht, ausschließlich seinen eigenen Vorteil im Blick und jedes Mittel ist ihm dazu recht.

Ja – nicht wahr, ein überraschendes Gleichnis! Dass es relativ unbekannt ist, wundert mich nicht. Es ist doch recht anrühlich. Aber ich meine, es ist wert, beachtet und bedacht zu werden. Jesus stellt hier nämlich die Klugheit der Menschen, die er »Weltkinder« nennt, seinen Jüngern vor Augen. Ja, er sagt sogar: Die Kinder dieser Welt, also die Menschen, die ihr Leben ohne Gott führen, sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts, also die Menschen, die ihr Leben mit Gott führen.

Damit sagt Jesus doch indirekt: Lernt von ihnen, von den Kindern dieser Welt! Natürlich nicht alles. Nicht Eigennutz, nicht Betrug, nicht Gewalt und Unbarmherzigkeit, aber zum Beispiel: Lernt, wie dieser Mann die Zukunft in sein gegenwärtiges Planen und Handeln mit einbezieht. Bezieht ihr ebenso die Zukunft ein. Nicht eure materielle Zukunft, sondern die Zukunft, die euch angesagt ist, die kommende Gottesherrschaft. Sie soll eure Gegenwart bestimmen!

Eine Beobachtung zum Schluss: Jesus kann das Vorgehen dieses ungetreuen Verwalters klug nennen, obwohl dessen Tun verwerflich ist. Das heißt: Die böse Tat verurteilt den Menschen nicht von vornherein. Jesus sieht mehr. Er sieht mehr als meine Schuld und Sünde. In seiner Liebe sieht er immer den ganzen Menschen, den Menschen, für den er gelitten hat, den Menschen, zu dem er Ja gesagt hat. Und das tröstet mich angesichts der vielen Menschen, deren Tun und Denken ich nicht verstehen kann. Und es ermutigt mich auch im Blick auf mich selbst, der ich ja nie nur »Kind des Lichtes« bin, sondern immer auch »Kind dieser Welt«.

Es lohnt sich, nach Jesus Ausschau zu halten und sein Kommen zu erbitten – ganz persönlich



Stunde des
Höchsten

und für die ganze Welt.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX

